

Kunterbunte gesteckte Portraits

Zweite „Ministeckiade“ brachte erstaunliche Bilder zu Tage

von HANS-WILLI HERMANS

INNENSTADT. Der Aspekt kindlich-naiven Spiels ist futsch. Hatten die Teilnehmer an der ersten Ministeckiade im Vorjahr zum 40-jährigen Bestehen des Spielzeugs noch munter drauflos die kleinen kantig-bunten Ministeck-Plastikelemente in die Gitter drücken können, so mussten sie sich diesmal, nach dem Willen des Veranstalters „Pixel Pets“, mit einem Thema beschäftigen. Und das lautete, wenig kindgerecht: „Fetisch“.

Doch gemacht. Wer einschlägige Motive wie hochhackige rote Damenschuhe erwartet hatte, wurde angenehm überrascht. Wir hatten natürlich Sorgen, dass es viel um Sexualität gehen würde, gab Ute Vogel, Geschäftsführerin von „Pixel Pets“, zu, „aber die 26 Künstler und Designer haben dem Thema unterschiedliche Aspekte abgewonnen.“

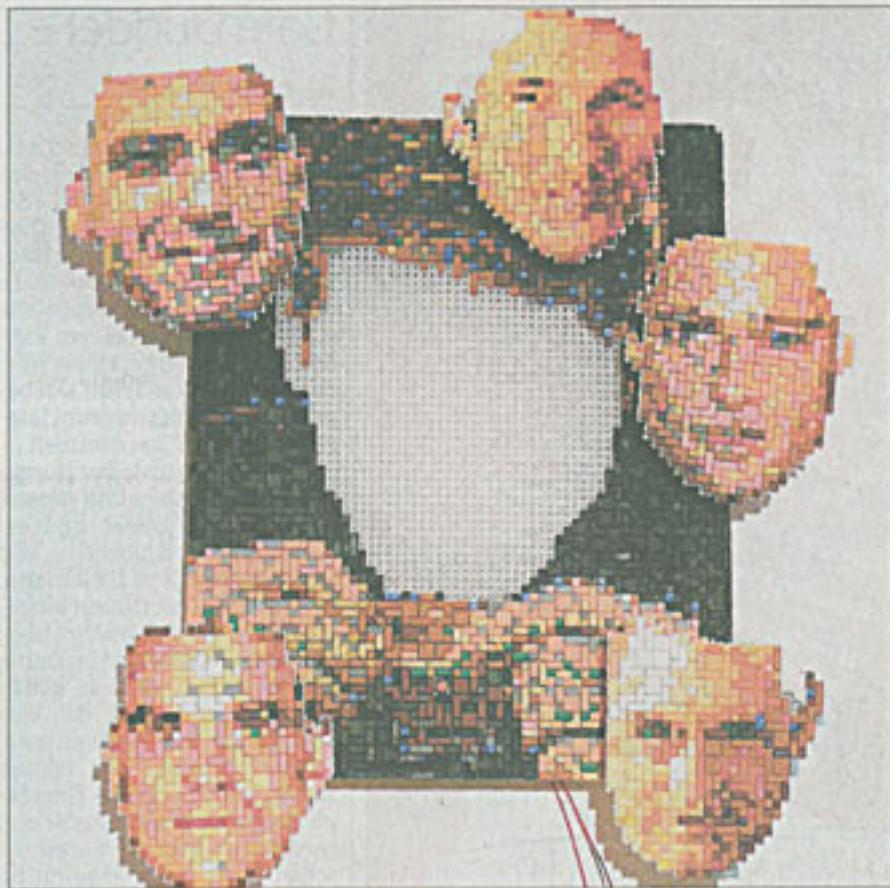
Selbstverständlich fehlten Beiträge wie Andrea Sczepanskis Darstellung einer Straßenstrich-Szene oder die Leder- und Peitschen-Fantasie

des Künstlerpaars Friederike & Uwe nicht. Gleich nebenan hingen Arbeiten, die sich mit der Herkunft des Begriffs aus den Riten so genannter Naturvölker beschäftigten oder Kommentare zu kultischen Formen der Moderne abgaben. Unabhängig voneinander hatten sich zwei Künstler orthographische Freiheiten herausgenommen: „Fettich“ und „Dat ist fettich“ lauteten die Überschriften ihrer Werke, die jeweils eine Portion Pommes mit Mayo zeigten.

Idole verewigt

Vogel hatte auch selbst Hand angelegt und in liebevoller Kleinarbeit die Kontur eines Idolen wie Brad Pitt, George Clooney oder Robbie Williams in Ministeck verewigt. Dazu erklang aus einer Tasse ein Kinderlied: „Trink nicht soviel Kaffee.“ An dieses Lied habe sie sich erinnert, als sie die Nescafé-Werbung mit George Clooney sah, erläuterte Vogel.

Jene Plastikstifte, an denen normalerweise die Ministe-



Berühmte Gesichter wie George Clooney, Richard Gere oder Robbie Williams zieren das Werk von Ute Vogel. Der Fantasie allerdings waren keine Grenzen gesetzt: Vom Spielzeug über Kaffeewerbung – erlaubt war alles, was irgendwie gefällt und etwas mit dem Begriff „Fetisch“ zu tun hat. (Foto: Hermans)

ckelemente bei Auslieferung befestigt sind, hatte Stefan Brenn in „ohne Leib“ mit Draht zu einer groben Kreuzform mit Längs- und Querbalken verarbeitet. Auch bei anderen Werken hatten die Künstler konsequent den Schritt in die Dreidimensionalität gewagt. Maïke Diedeling und Olivia Ockenfels etwa hatten einen Riesendiamanten in ein Schmuckkästchen gepackt und sogar dessen Holzmaserung mit Ministeck imitiert.

Leicht Furcht erregend der dunkle, schwarz-rot-golden

schimmernde Tierschädel aus Ministeck, dem ein kleinerer, dafür echter sowie einige Metallornamente beigegeben waren. „Tiny“ heißt das Ensemble: „So hieß mein erster Freund“, berichtete Künstlerin Anne Eckart, „der hat mir mal einen Armeif mit diesem Metallschmuck geschenkt.“

Ob des Ideen- und Formenreichtums staunte auch Ehrengast Helmut Gottwald, Geschäftsführer der Ministeck GmbH aus Nürnberg, nicht schlecht. Er hatte den Künstlern das Material für ihre Wer-

ke überlassen und kam gerade aus Berlin, wo seine Mitarbeiter Angela Merkel, Horst Köhler und Helmut Markwort mit Ministeck „in Originalgröße“, aber zweidimensional nachgebaut hatten. Ministeck scheint „in“ zu sein, und das freut Gottwald, der gern Verkaufszahlen wie in den 80er Jahren erreichen würde: „Damals haben wir sechs bis sieben Tonnen Ministeck wöchentlich produziert.“ Zum Abschluss wurden die Werke versteigert, der Erlös kommt dem Mädchenhaus e.V. zu Gute.